

Schon vor dem Einsatz entkrampfend wirken

Die Polizei bereitet sich auf den ersten Castor-Transport seit vier Jahren vor, der im März stattfinden soll. Neu ist der Einsatzabschnitt "Einsatzbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und Konfliktmanagement". DEUTSCHE POLIZEI sprach mit dem Leiter des Arbeitsbereichs, dem Leitenden Kriminaldirektor und Diplom-Pädagogen Hans-Jürgen Wieben.

DP: Was sind die Aufgaben des neuen Arbeitsbereichs "Einsatzbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und Konfliktmanagement?"

Hans-Jürgen Wieben: Unsere Arbeit zielt darauf ab, frühzeitig Beziehungen zwischen Polizei und den unterschiedlichsten Interessengruppen herzustellen, gegenseitiges Verständnis für unterschiedliche Positionen zu bewirken und Vertrauen aufzubauen. Wir hoffen, das Meinungsbild sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei so zu verändern, dass Spannungen abgebaut, Handlungssicherheit gestärkt und gewaltsame Auseinandersetzungen weitestgehend vermieden werden können.

DP: Die Fronten gegen den Transport und die Lagerung radioaktiven Materials im Wendland sind ziemlich klar und weitgehend verhärtet.

Hans-Jürgen Wieben: Was die Frage des Atommülls in Gorleben betrifft sicher. Es ist aber nicht so, dass der Bevölkerung jedes Mittel recht wäre, den Transport zu verhindern. Gewalt wird überwiegend abgelehnt. Wir suchen Verbündete, um mit ihnen gemeinsam Spielregeln zu entwickeln, wie Eskalationen gebremst und der Ausbruch von Gewalt verhindert werden kann, von der hinterher viele sagen würden: Eigentlich haben wir das so nicht gewollt.

DP: Wer hört denn im Wendland noch zu, wenn Sie für Konzepte zur Beilegung von Konflikten werben?

Hans-Jürgen Wieben: Erstaunlich viele Interessengruppen. Wir haben beispielsweise mit den Pastoren, die hier im Wendland beim letzten Einsatz und auch beim vorletzten mit uns gemeinsam konfliktminimierend wirken wollten, ein Auftaktgespräch gehabt. Wir haben ihnen unser Konzept vorgestellt. Sie sind alle, auch die im Wendland arbeitenden Pastoren, sehr damit einverstanden und sie werden es stützen. Ebenso führen wir Gespräche mit Politikern, mit Medienvertretern, mit der Justiz, an Schulen, Fachhochschulen und an der Uni.

DP: Erschöpfen sich solche Diskussionen nicht im Pro und Contra Castor?

Hans-Jürgen Wieben: Nein. Ausgelotet werden übereinstimmende Interessenlagen, erarbeitet werden Grundlagen für Mediation und gemeinsame Konfliktbewältigung und wir vereinbaren konkrete Verhaltensmodalitäten im Konflikt.

DP: Was geschieht auf Seiten der Polizei?

Hans-Jürgen Wieben: Viele Kolleginnen und Kollegen bei dem bevorstehenden Großeinsatz kommen aus anderen Bundesländern, für manche ist dieser Einsatz neu, da der letzte ja vor vier Jahren stattgefunden hat. Wir wollen alle Einsatzkräfte bundesweit erreichen und sie über Geschichte und Tradition dieses Widerstandes, Bevölkerung, Geografie und Strahlendiskussion ebenso ins Bild setzen, wie ihnen Einblick in die Niedersächsische Rechtslage, aktuelle Verbotserfügungen, aber auch aktuelle Gerichtsurteile geben. Zu dieser Einsatzvorbereitung, für die wir ein Medienpaket erstellt haben, das bundesweit verbreitet werden wird, gehört natürlich auch die mentale Vorbereitung auf Stress und Konflikt im Einsatz. Ebenfalls in unser Aufgabengebiet fällt die Betreuung während des Einsatzes. Wir stellen Teams für Krisenintervention, kümmern uns aber auch um die Freizeitbetreuung

und wollen Anlaufstelle für die kleinen Sorgen sein.

DP: Der Einsatzabschnitt kümmert sich also nicht nur um Presse, Funk und Fernsehen?

Hans-Jürgen Wieben: Wir haben uns interne und externe Öffentlichkeitsarbeit vorgenommen. Dazu gehört auch die Betreuung der Medien. Neben einer Pressestelle bei der Bezirksregierung werden wir fünf dezentrale Pressestellen einrichten und auch mobile Teams bereithalten.

DP: Ein Netz an "Presseverhinderungsstellen"?

Hans-Jürgen Wieben: Nein, wir haben nichts zu verbergen. Wir setzen auf Transparenz polizeilichen Handelns, und wenn wir um Verständnis für polizeiliche Maßnahmen werben, dann geht das nicht ohne Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Übrigens sollen auch die Einsatzkräfte recht aktuell wissen, was auf sie zukommt. Wir werden im Einsatz wieder einen Info-Kanal schalten, mit dem wir in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht haben und auf dem wir nahezu alle Kräfte erreichen und auf dem aktuellen Sachstand halten können. Andererseits erwarten wir dann auch, dass wir über dieses Medium über entstehende Konflikte unterrichtet werden, die wir dann unter Umständen befrieden können.

DP: Wie viele Kolleginnen und Kollegen werden in diesem neuen Einsatzabschnitt Dienst verrichten?

Hans-Jürgen Wieben: Wir haben jetzt schon 130 Beamtinnen und Beamte zusammen. Wir werden sehr stark vom Bundesgrenzschutz unterstützt. Der BGS hat dieses Konzept von Anfang an mit uns gemeinsam aufbereitet. Wir haben Sozialwissenschaftler und Öffentlichkeitsarbeiter, die das von der Pike auf gelernt haben. Die Sozialwissenschaftler, die sowohl aus der Polizei als auch von außen kommen, sind in der Lage, Konflikte auch unmittelbar zu schlichten.

DP: Wie ist die Stimmung in der Bevölkerung?

Hans-Jürgen Wieben: Die Bevölkerung in Gorleben ist zweigeteilt. Es gibt welche, die das durchaus hinnehmen, dass es diese Transporte gibt. Die sind aber nach unserer Erkenntnis die Minderheit. Es gibt auch eine verpflichtende Solidarität untereinander, auch bei denen, die im Prinzip nichts gegen die Transporte haben. Wir stehen also einer ziemlich klaren Mehrheit gegenüber, die hier keine radioaktiven Abfälle haben will. Die Bevölkerung unterliegt mit dem Zwischenlager, der Diskussion um das Endlager und dem Feilschen um die Pilotkonditionierungsanlage schon einer Dauerbelastung, die zu psychischen und physischen Erscheinungen führt, und dadurch wird das Konfliktpotenzial, das wir zu verringern versuchen, größer und die Einigungsprozesse, die wir anbieten, werden schwieriger. Die Bevölkerung muss vieles aushalten. Es wird ja auch schon - mit Blick auf die Polizei - von Besatzern gesprochen. Da ist ein Konfliktpotenzial vorhanden, das sich zunehmend ausleben könnte. Gerade deswegen wollen wir versuchen, entkrampfend zu wirken, und wir hoffen natürlich auch, dass es zu einer politischen Entscheidung oder Überlegung kommt, das Wendland nicht dauernd zu belasten.

DP: Sind alle Akteure des Widerstandes hier beheimatet?

Hans-Jürgen Wieben: Wir gehen davon aus, dass es ein Netzwerk in der Bundesrepublik und möglicherweise sogar europaweit gibt. Die entsprechenden Telefonketten existieren bundesweit, und dadurch wird möglicherweise auch friedliches wie unfriedliches Potenzial aufgerufen werden. Das kann man immer schlecht vorher einschätzen. Auf jeden Fall kommt die Bevölkerung im Wendland, die dort aktiv gegen den Castor ist, nach unserer Auffassung nicht ohne fremde Hilfe aus, um Protestdemonstrationen der bekannten Größenordnung zu organisieren.

(aus [DEUTSCHE POLIZEI 3/2001](#))